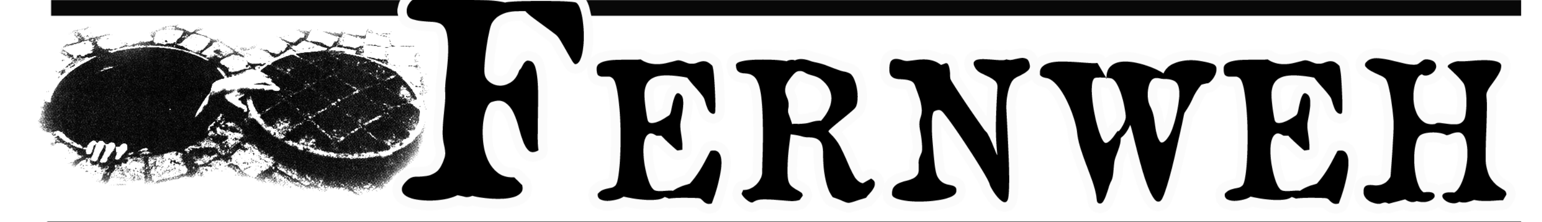
Ausgabe 1 - anarchistische Straßenzeitung - 2013



Fernweh ist für uns das unbeschreibliche Verlangen nach etwas das wir im hier und jetzt nicht finden können, die unbändige Sehnsucht nach dem Unbekannten....

Bist du frei?

Findest du, du bist frei? Hast du das Gefühl wirklich frei zu sein? Kannst du in vollem Maße über dein Leben entscheiden? Kannst du immer das tun, worauf du gerade Lust hast? Fühlst du dich so, als ob du zu jeder Zeit die volle Kontrolle über dein Leben hast? Wenn du morgens aufstehst, um in die Schule oder Arbeit zu gehen? Abends schlafen gehst um morgens wieder „leistungsfähig“ zu sein, dich nicht so benehmen oder anziehen kannst wie du willst?

Ich nicht. Mein Leben fühlt sich zum großen Teil so an, dass ich die meisten Dinge tue weil ich *muss* nicht weil ich *will.* Ich hatte nie Lust in die Schule zu gehen, mich früh morgens aus dem Bett zu quälen um mir dann von irgendjemand irgendetwas erzählen zu lassen, was mich eigentlich gar nicht interessiert hat, ja womit ich mich nie beschäftigt hätte, wenn ich mir hätte aussuchen können wie ich meine Zeit verbringe und was ich lerne. Genauso würde ich, wenn ich die Wahl hätte, nie meine Zeit damit verschwenden arbeiten zu gehen, also meine Lebenszeit in ein paar Münzen einzutauschen. Acht Stunden am Tag immer wieder das selbe zu machen, hinter einer Supermarktkasse zu sitzen, irgendwelche „Kunden“ zu bedienen, oder am Computerbildschirm zu hängen.

Natürlich, *müssen* tun wir nichts, ich hätte auch einfach nicht mehr in die Schule gehen können oder könnte einfach nicht mehr zur Arbeit gehen. Bis mir das Geld ausgeht, ich Stress mit Bullen oder dem Arbeitsamt kriege, oder ich irgendwann einfach auf der Straße wohne.

Und dann?

Auch wenn ich weder in die Schule noch arbeiten gehen würde, mein Leben wäre genauso wenig selbstbestimmt wie davor. Ich müsste vielleicht nicht mehr um halb sieben aufstehen, aber ich müsste immer noch aufpassen nicht beim Schwarzfahren erwischt zu werden, oder könnte immer noch nicht meinen besten Freund küssen, ohne komisch angeschaut zu werden.

...WEITERLESEN AUF SEITE 2

Münchner Freiheit?

München leuchtet, München glänzt und glitzert, München ist Weltstadt mit Herz, München ist vermögend, spießig und wunderschön. So jedenfalls der Ruf. Und um diesen Ruf zu bestätigen und attraktiv für Tourist_Innen, Wirtschaft und Immobilienhändler_Innen zu bleiben, tun Profiteure, Stadtverwaltung und Lokalpolitiker_Innen alles in ihrer Macht stehende um ihm gerecht zu werden. Diese Inszenierung spielt sich nicht nur zwischen Events wie dem Oktoberfest, Einheitsfeierlichkeiten oder der Eröffnung von Museen ab, sondern hat auch etwas mit unserer direkten Nachbarschaft und deren Aufwertung zu tun. So zum Beispiel die vor kurzem abgesegnete Erlaubnis, dass Bayerns Gemeinden und Städte in Zukunft die Möglichkeit haben Alkoholkonsum an öffentlichen Plätzen zu verbieten, wie es am Orleansplatz in Haidhausen bereits geschehen ist. Um von vornherein ehrlich zu sein, überlassen wir die Loblieder auf Bier, Münchner Nachtleben und Drogenkonsum lieber gleich den ansässigen Lokalpatriot_innen und Schickimickis. Jedoch haben wir für nichts größeres Verständnis, als wenn sich Menschen in der Stadt, die sie bewohnen, zusammenfinden und sich den Raum nehmen, den sie benötigen um die Sachen zu tun, die sie eben gerade tun wollen. Ob das nun gerade Fußballspielen, Demonstrieren oder Bier trinken ist, macht für Stadtverwaltung und Polizist_innen keinen allzu großen Unterschied, denn wenn es ohne Erlaubnis und nicht an den vorhergesehenen Plätzen stattfindet, ist es verboten. Nach diesem Muster ist die ganze Architektur der Stadt ausgerichtet, denn für alles gibt es vorhergesehene Plätze an denen wir aber auch nur tun und lassen dürfen, was dafür vorhergesehen ist. Um Sport zu machen gehen wir ins Schwimmbad oder Fitnessstudio, an Bus- und U-Bahnhaltestellen sitzen wir um zu warten, um ein Bier zu trinken gehen wir in eine Kneipe, zum Tanzen in einen Club auf der “Feiermeile” in der Sonnenstraße oder in die Kulturfabrik und um etwas einzukaufen gehen wir in einen Laden oder Einkaufszentrum. Oder bist du jemals in ein Einkaufszentrum gegangen um etwas anderes zu tun als einzukaufen? Nein?

...WEITERLESEN AUF SEITE 3

Inhaltsverzeichnis

...Fortsetzung von Seite 1 "Bist du frei?"

Ich muss also doch so einiges tun um, wenn schon nicht zu *leben* wie ich will, wenigstens zu *über*leben. Ich *muss* arbeiten gehen, ich *muss* für Dinge die ich haben will bezahlen und ich *muss* mich auch von der Polizei kontrollieren lassen.

Selbstverständlich gibt es aber auch die schönen Momente im Leben. Doch die habe ich bis jetzt immer nur erlebt, wenn ich für mich selbst entschieden habe, das zu machen worauf ich gerade Lust habe. Und zwar ohne auf jegliche Regeln oder Verpflichtungen Rücksicht zu nehmen. Wenn ich mit Freund_innen draußen in der Sonne gesessen bin, als ich meinen Chef verarscht habe, zusammen mit anderen die Schule geschwänzt habe, bis in adie Morgenstunden gefeiert habe ohne darauf zu achten, ob ich am nächsten Morgen früh aufstehen musste, spontan was verrücktes gemacht habe, oder der Adrenalin-Kick, wenn ich was verbotenes mache. Aber warum machen diese Momente, jene Momente die sich wirklich nach *Leben* anfühlen nur einen so kleinen Teil unseres Alltags aus? Sollte sich nicht jeder Augenblick unsere Lebens so wie diese Momente anfühlen?

Ich finde schon. Ich finde für ein Leben, in dem jeder Tag, jede Minute, ja jede Sekunde selbstbestimmt ist und nach Freiheit schmeckt, lohnt es sich zu kämpfen. Kämpfen heißt für mich Leute zu finden die diese Welt genauso scheiße finden wie ich, darüber zu reden und zusammen die Dinge, Verhaltensweisen und Personen, die verhindern, dass sich mein Leben so anfühlt wie ich es will, anzugreifen und aus meinem Leben zu vertreiben.

Ich will wirklich *leben* und nicht nur *überleben,* mich nicht nur von Tag zu Tag weiter dazu zwingen zu funktionieren, sondern diese Welt gemeinsam mit anderen nach unseren Bedürfnissen komplett neu zu erschaffen. Die meisten Leute entgegnen mir dann, dass ich, wenn ich etwas ändern will doch einer Partei beitreten solle, dieses oder jenes Politiker-Schwein wählen soll oder eine Petition einreichen soll.

Wenn ich die Grundlagen meines Alltags und unseres Zusammenlebens umkrempeln und selbst lenken will, kann das niemand durch irgendeine Art von Politik übernehmen und kein_e Politiker_in kann mir bei dieser Änderung helfen. Abgesehen davon, dass ich diesen Kampf also sowieso selbst führen muss, ist Politik an sich eine entfremdete und langweilige Sache. Politik heißt meiner Meinung nach, dass irgendwelche Menschen die nichts mit mir zu tun haben, die ich meistens noch nicht ein einziges Mal in meinem Leben persönlich gesehen habe, geschweige denn mit ihnen geredet habe, über die Dinge die mein und unser Leben betreffen in irgendwelchen Treffen oder Parlamenten entscheiden. Da wir dann gezwungen sind diese Entscheidungen auch zu befolgen und unsere persönlichen Konflikte, gemeinsamen Entscheidungen oder Abmachungen zu übergehen oder in den Hintergrund zu drängen, spielt sich Politik immer getrennt von unserem täglichen Leben ab und nimmt uns so die Möglichkeit selbst über unsere Leben zu entscheiden.
Politik heißt uns zu kontrollieren, damit sich unsere Aktivitäten nicht von den Fesseln der Arbeit und Pflicht befreien.

Für eine andere Welt zu kämpfen hat für mich also nichts mit Politik zu tun, es geht mir eher darum, alle Sachen, die mich daran hindern zu zerstören und nicht zu verändern oder abzuschaffen, denn das würde wieder heißen Politik zu machen.
Die Verhältnisse die uns unterdrücken, durchdringen unser ganzes Dasein, sie sind überall um uns herum, und wir reproduzieren sie tagtäglich, wie z.B. sexistisches oder rassistisches Denken und Verhalten, Gehorsamkeit gegenüber Autoritäten, Religionen... Aber diese Verhältnisse zeigen sich nicht nur in meinem und deinem Kopf, sondern treten auch ganz offensichtlich überall zu Tage und lassen sich dort auch angreifen. Die Bullen die irgendwo rumstehen und mich kontrollieren bzw. schikanieren, die Überwachungskameras die fast schon an jeder Ecke zu hängen scheinen, die Lehrer_Innen, die Schulen, die Securities, all die Chefs, die Kirchen, die Knäste, das Arbeitsamt, der Arbeitsplatz, ganz zu schweigen von all den anderen Gebäuden und Technologien die nur existieren um uns zu überwachen und zu unterdrücken und sonstigen Personen die bestimmen wollen, wie ich zu leben habe und uns darin hindern, unser ganzes Potenzial frei zu entfalten.
Ich will zusammen mit allen Feind_innen jeglicher Autorität eine neue Welt aufbauen. Eine Welt ohne Chefs, Lohnarbeit und sonstigen Zwängen. Eine Welt die geprägt ist von gegenseitiger Hilfe und unendlichen Möglichkeiten. Eine Welt mit echten Abenteuern, in der wir jederzeit unser Leben selber in der Hand haben.
Ich glaube diese Welt ist erst möglich, wenn wir zusammen auf den Ruinen der heutigen Städte, Gefängnisse, Polizeistationen, Parlamente und Grenzen stehen.

■

Gegen das neue Justizzentrum am Leonrodplatz

Hier ein Hinweis auf ein anderes anarchistisches Projekt in München:
„ (...) Die Stadt München und ihre politische Gefolgschaft hat beschlossen im Jahr 2014 mit dem Bau eines neuen Gerichtskomplexes am Leonrodplatz zu beginnen. Dieses Justizzentrum soll auf einer riesigen Fläche von 38.000 m2 alle bestehenden Gerichte und Staatsanwaltschaften beherbergen und zudem sicherer und schicker werden. Die Planung dieses in Beton und Glas gegossenen Kolosses der Herrschaft ist in vollem Gange, denn es werden bereits die zuständigen Architekt_innen und Baufirmen ausgewählt. All diejenigen, die an der Planung, dem Bau, der Finanzierung und Unterstützung und der damit einhergehenden Umstrukturierung des Viertels beteiligt sind, sowie diejenigen, die in diesem Gebäude ihren neuen oder alten Arbeitsplatz finden werden, sind für die Umsetzung verantwortlich.(...) Wir haben uns entschlossen den Bau des Justizzentrum am Leonrodplatz zu verhindern. Das heißt, dass wir die dafür Verantwortlichen mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln angreifen und versuchen werden, diesen Angriff auszuweiten, da nicht nur wir von diesem Bau betroffen sind und es auch andere Menschen geben wird, denen das Justizzentrum am Leonrodplatz ein Dorn im Auge ist. (...) " - *Down by law; oder: Sicherheit, Gewalt und das Justizzentrum am Leonrodplatz*

Vollständiger Text und mehr Informationen unter:

justizzentrumverhindern.noblogs.org

Arme

Sehr oft haben wir die Tendenz, nur dem Aufmerksamkeit zu schenken, was materiell und in Zahlen zu bemessen ist. So sind wir veranlasst, das Elend, das in dieser Gesellschaft vorherrscht, ausschliesslich aus einem Blickwinkel von materieller Armut, anders ausgedrückt, als Mangel an Geld zu betrachten. Doch der Kapitalismus beraubt uns nicht nur der materiellen Mittel, um so zu leben, wie es uns passt. Er zwingt uns nicht nur zu arbeiten oder uns vor den sozialen Hilfsinstitutionen hinzuknien. Er legt uns nicht nur auf, in einer Umwelt zu überleben, die von der Industrie verseucht, durch ihre Produktion von unnützen und schädlichen Objekten vergiftet und durch ihr grossartiges nukleares Instrument verstrahlt ist, das, angesichts der Risiken und Katastrophen, die es mit sich bringt, alle vom Staat und seinen Spezialisten abhängig macht. Nein,

es ist nicht nur das.

Was vielleicht noch schlimmer ist, als die materielle Verarmung, ist das emotionale Elend, das in dieser Gesellschaft vorherrscht und von der Gesamtheit der sozialen Verhältnisse reproduziert wird, die dieser Welt das dreckige Gesicht geben, das sie hat. Wir machen eine Depression nach der anderen durch, wir erleben einen Selbstmord nach dem anderen, wir leben in Verhältnissen und Beziehungen, die voller Misstrauen, Konkurrenz, Gewalt und Heuchlerei sind. Die vielfältigen Drogen verhüllen uns für einige Momente die hässliche und brutale Realität. Unsere Träume und Verlangen gehen nicht über den tristen Horizont des Bestehenden hinaus: das Abenteuer, das Unbekannte, die Leidenschaft... werden verbannt und man kann sie nur durch Nachahmung erproben (Filme, Videospiele,...) Die Tristheit fesselt uns ebenso sehr, wie der Schatten der Gefängnisse, die Schinderei der Jobs, der Bedarf an Geld. Diese Welt hat sogar eine ganze Palette an „Heilern" und „Heilmitteln" für dieses weniger „sichtbare", mehr intime Elend erfunden. Von Psychiatern zu Psychologen, von Drogen zu Antidepressivas, von „Ventil"-Momenten wie der Samstagabend in der Disco oder dem Fussballmatch am Tag darauf zum Anschein eines erlebten Glücks als Zuschauer hinter einem beliebigen Bildschirm (interaktiv wie das Internet oder passiv wie das Fernsehen)... auf dem affektiven und emotionalen Elend ist ein ganzer Markt errichtet worden. Dennoch, noch weniger als für das materielle Elend, wird dafür kein „Heilmittel" jemals genügen. Die Tristheit kommt immer wieder zurück, sie klammert sich an den Menschen fest, sie verfolgt sie und jagd sie...

Doch es gibt auch etwas anderes. Von der Macht gut verhüllt, von der Gewohnheit gut auf Distanz gehalten, von der sozialen Ordnung gut erstickt. Es ist nicht ein Ausweg, es ist nicht ein definitiver Abschied von der Tristheit, sondern ein Anfang: von dem Moment an, wo wir entscheiden, nicht mehr zu erdulden, sondern zu handeln; nicht mehr zu resignieren, sondern zu revoltieren; uns nicht mehr dahinzuschleppen, sondern zu leben, beginnt die Tristheit dahinzuschmelzen. Indem wir uns auflehnen, machen wir nicht nur einen offensiven Schritt gegen das, was uns erstickt und unterdrückt, sondern vielleicht viel wichtiger, erobern wir die Freude am Leben, die Heiterkeit der Beziehungen zwischen komplizenhaften Aufständischen, die Freimütigkeit und den Wagemut in dem, was wir denken und dem, was wir tun. Denn das „Glück" liegt nicht in der Anhäufung von Geld, in der Ausübung von Macht über andere, in irgendeinem Jenseits, sondern beispielsweise in der süssen Übereinstimmung zwischen dem, was wir denken, und dem, was wir tun. Die Tristheit kommt von der Tatsache, dass wir uns nicht mehr wiedererkennen, wenn wir uns im Spiegel betrachten, uns direkt in die Augen schauen. Dass die Freigiebigkeit unseres Wesens, unserer Gedanken, unserer Akte vom Misstrauen, vom Rückzug und vom Abstand ersetzt wurde. Dass unser Leben keinen Sinn zu haben scheint, da ihn uns diese Welt niemals geben wird. Dass wir nicht mehr versuchen, die Fähigkeit zu erobern, unseren Leben selbst ihren Wert zu geben.

Im Grunde liegt der ganze Reichtum unserer Leben hier, direkt vor unseren Augen. Es reicht, die Arme auszustreken, die mit Überzeugung, Ideen und Freiheit bewaffneten Arme. Die Anstrengung der Freiheit, die Revolte gegen eine sinnentleerte Existenz ist es, womit wir die Finsternis aus unseren Herzen jagen werden.

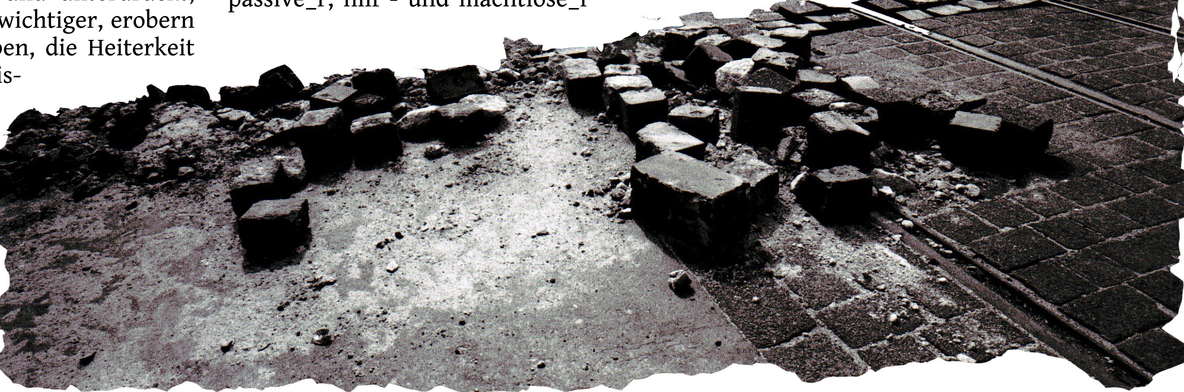
(Text übersetzt aus der anarchistischen Strassenzeitung "Hors Service" - Brüssel)

■

Münchner Freiheit?

Fortsetzung von Seite 1

Das ist auch gar nicht möglich, denn wenn wir dort Fußball spielen, demonstrieren oder Bier trinken wollen, werden wir augenblicklich wieder rausgeschmissen oder gezwungenermaßen der nächsten Polizeistation einen Besuch abstatten. Doch für welche Tätigkeit sind die Plätze und Straßen der Stadt vorhergesehen? Letztendlich nur um zügig von A nach B zu eilen, um zur Arbeit, Schule, U-Bahnstation oder den angelegenen Geschäften zu gelangen. (Klar, dass einem auf diesem Weg Bier trinkende Jugendliche ungelegen kommen.)
In diesem Verhältnis zu unserer direkten Umgebung sind wir alles andere als aktiv handelnde Menschen, die Einfluss auf ihre Umwelt haben und diese mitgestalten. Wie ein_e Konsument_in in einem Kaufhaus schreiten wir durch die Welt, als passive_r, hilf - und machtlose_r Zuschauer_in, stets nur vorgegebenen Wegen folgend. Die einzige Wahl- und Handlungsmöglichkeit in diesem oberflächlichen Verhältnis ist die, zu entscheiden *was* wir konsumieren. In diesem Zustand der emotionslosen Bewunderung für all die spektakulären Events, Etiketten und Werbungen gefesselt, gerät uns eine wesentliche Frage jedoch viel zu oft aus den Augen: Sind all die Sachen, Konsumgüter, Straßen und Plätze, Events und Feierlichkeiten, vorgegebenen Wege und Möglichkeiten, Verbote und Einschränkungen nicht genauso Produkte menschlichen Schaffens?
Heißt das nicht, dass wir genauso die Möglichkeit und Fähigkeit haben, all diese Sachen zu verändern und ein aktives, selbstbestimmtes und freieres Verhältnis zu unserer Umwelt zu entwickeln? Mit diesem Gedanken vor den Augen kann es uns gelingen, die Welt als einen großen Spielplatz zu betrachten, einen Ort zum Ausprobieren von abertausenden Möglichkeiten, ein Bild, dem wir unseren eigenen Pinselstrich verpassen oder eine fade Suppe, der noch eine gehörige Prise Salz fehlt. Doch wenn wir erst einmal dabei sind, unsere Ideen zu realisieren und die vorgegebenen Möglichkeiten unterwandern oder umgehen, werden wir sehr schnell mit den Wachhunden, selbsterklärten Gendarmen und Ordnungshüter_innen der Geschäftsordnung Bekanntschaft machen. In diesem Fall verwandelt sich die Welt sehr schnell von einem abenteuerlichen Spielplatz zu einem Schauplatz von Auseinandersetzungen und Konfrontationen, die die einzige Sprache darstellen in der mensch die offene Ablehnung der nicht selbstgetroffenen Regeln und Verbote ausdrücken kann.
Doch um offen zu sein, haben wir bei dem Versuch uns Plätze und Straßen anzueignen nicht selten das Gefühl, dass wir uns zwar Freiräume erkämpfen können, die Architektur der Stadt und Wohnblocks aber schlicht dafür konstruiert ist, uns einzupferchen, zu isolieren und von unseren Mitmenschen zu trennen. Ihre Konzeption erinnert



uns zu sehr an die Zellen und langen Korridore des Gefängnisses, als das wir das Viertel in dem wir leben "unser Viertel" nennen würden, die Straßen, die wir entlang laufen "verteidigen" wollen würden. Wenn der Raum in und auf dem wir leben erbaut wurde um uns zu kontrollieren und ein Abbild der Einsperrung ist, fühlen wir uns ihm nicht zugehörig.
Die Münchner Freiheit ähnelt keineswegs unserer Vorstellung von Freiheit, sondern wahrlich weitmehr der eines Knastdirektors. Denn auch im Knast kann mensch sich mit den Wärter_innen anlegen, einen längeren Hofgang erkämpfen, größere Zellen fordern oder in Isolationshaft verlegt werden.
Doch wenn das die Münchner Freiheit ist, kann unsere Freiheit nur auf den Trümmern eben dieser erwachsen.
Zeit den eigenen Käfig zu verwüsten!

■

Bei Autoritäten sehen wir rot!

Dieses Flugblatt tauchte in den Strassen und U-Bahnen Münchens auf:

Es ist 8 Uhr morgens und wir kaufen uns ein Ticket um uns in die überfüllte U-Bahn quetschen zu dürfen und schließlich durch einen dunklen Tunnel zur Arbeit, Schule, Uni oder Arbeitsamt transportiert zu werden. Seit dem 9. Dezember wirkt sich dieser tägliche Weg, den wir auf uns nehmen müssen, wieder einmal mehr auf unseren Geldbeutel aus, da die Fahrpreise erhöht wurden. Für viele stellt sich die Frage, warum nach den Fahrpreiserhöhungen der letzten Jahre die MVG nun schon wieder mehr Geld benötigt. Es ist offensichtlich, dass das Geld nur für mehr Kameraüberwachung, neuere und schickere U-Bahnen, Trams, Busse und Haltestellen, digitalen Anzeigetafeln und Touch-Pad-Ticketautomaten, mehr Kontrolleure und U-Bahnwachen, Reinigungsarbeiten und MVG-Werbung investiert wird. All das soll dazu beitragen, dass München auch im U-Bahnschacht schick präsentiert wird und Leute, die nicht in dieses schicke Stadtbild passen oder sich die Preise nicht leisten können, aus der Stadt und dem Nahverkehrssystem verdrängt werden (evtl. auch abgeschoben werden, denn gerade Menschen ohne Pass oder Arbeitserlaubnis fehlt oft das Geld). Dadurch wird Menschen Mobilität verweigert und somit der Lebens- und Handlungsraum auf einen Bruchteil der Stadt begrenzt. Um das durchzusetzen, werden Kontrollen verschärft und finden immer weiträumiger und öfter statt, während gleichzeitig immer mehr U-Bahnwachen und Bullen für "unsere Sicherheit" sorgen sollen. Wir müssen uns ständig von diesen uniformierten Autoritäten begutachten und kontrollieren lassen und wenn mensch nicht in die Kategorie eines zahlenden, deutschen Fahrgastes, der die Klappe hält und keinen Unfug macht passt, werden wir bestraft. Sei es eine Bestrafung und Erniedrigung in Form einer Durchsuchung, bei der mensch nicht selten die Hose runterlassen muss, einer Rechnung von 40 Euro, oder, bei wiederholter "Auffälligkeit", auch gerne eine Anzeige, sprich Sozialstunden, eine richtig dicke Rechnung oder ein Knastaufenthalt. Aber es ist nicht unsere Sicherheit, die die ganzen Ordnungskräfte schützen, sondern die Sicherheit eines autoritären (Nahverkehrs-)Systems, das auf Hierarchien und Überwachung basiert und all jene ausschließt und bestraft, die nicht den vorgefertigten Regeln und Verhaltensmustern folgen.
Doch bei Autoritäten sehen wir rot!
Wir sehen nicht ein, warum wir für ein Ticket zahlen sollen, wenn uns doch all die Autoritäten und Kontrollen so ankotzen!
Wir sehen nicht ein, warum wir für unsere eigene Unterdrückung, auferlegten Zwänge und den Ausschluss anderer zahlen sollen!
Wir fahren schwarz!
Auf, dass immer mehr Kontrollen zu unkontrollierten Momenten werden, sich immer mehr Menschen zur Wehr setzen, schwarz fahren und die Beherrschung verlieren! Denn Schweigen heißt Zustimmung!
Seid solidarisch mit Menschen die kein Ticket gekauft haben oder es nicht können, macht andere Leute auf Kontrolleure aufmerksam und zögert die Kontrollen so lang wie möglich hinaus!
Stört wo immer auch möglich, zeigt den Kontrolleuren und U-Bahnwachen was ihr von ihnen haltet, nervt wo immer ihr könnt und schließt nicht einfach die Augen!
Es wird höchste Zeit sich zu widersetzen, denn vielleicht ist schon bald der Ausbau der Überwachung (und die Erhöhung der Bußgelder) soweit vorangeschritten, dass es nicht mehr möglich ist, Kontrollen zu umgehen.
Wir haben keine Zeit zu verlieren!

P.S.: Wenn du jetzt sagst, dass dich die ganze Überwachung nicht stört, da du ja nichts zu verbergen hast, heißt das nichts anderes als zu akzeptieren komplett von anderen gelenkt und kontrolliert zu werden. Aber wurde dir somit nicht bereits deine Individualität und Selbstbestimmung deines Lebens entrissen?

■

Es ist zu deinem Besten

Bürger_in: Es ist zu deinem Besten, dass du alle paar Jahre diejenigen wählen sollst, die dich und dein Leben organisieren und leiten; jene, die Tag für Tag entscheiden, was das Richtige für dich ist ohne dich jemals persönlich kennengelernt oder nach deiner Meinung gefragt zu haben. Es ist zu deinem Besten, dass die Mieten in deinem Viertel steigen und das Stadtbild von Einkaufszentren und Glaspalästen geprägt wird und nicht du und deine Nachbar_innen entschei-

Unruheherd

Hier werden Nachrichten aufgeführt, die von Aktionen berichten, die sich über Gesetze hinwegsetzen, randalieren, vandalieren, direkt Unterdrückung angreifen, sich rächen oder schlicht Unruhe stiften und zeigen, dass München keineswegs ein vollständig befriedetes und kontrolliertes Pflaster ist. Dies ist nur eine sehr unvollständige Auswahl von Nachrichten, welche durch den Mediensumpf zu uns durchgedrungen sind und durch diesen auch sicherlich verfälscht wurden. Diese Auswahl kann und soll weder vollständig noch korrekt sein, denn das wirklich interessante sind die hinter den Aktionen stehenden Konflikte...

02.12: Ein 61-Jähriger schlägt nachts in der Psychatrie in Haar den Feueralarm ein und wird dauraufhin in ein Isolationszimmer verlegt. Durch Überwachungskameras beobachten Pfleger_innen wie er dort die Zimmertür mit einer Matratze verbarrikadiert und diese dann in Brand steckt. Sofort wir er von Pfleger_innen überwältigt und ruhig gestellt.

02.12: In der Linprunstraße brennen zwei PKWs komplett ab und ein anderer wird durch den Brand beschädigt.

06.12: Drei Jugendliche haben in Garching versucht einen Friseurladen aufzuhebeln und sind am Vortag in eine Kantine des Forschungszentrums eingebrochen.

11.12: Zwei gestohlene Autos wurden mehrere Tage nachdem sie "verschwunden" waren sieben Kilometer voneinander entfernt abgefackelt - in Grasbrunn und Sauerlach.

den wie ihr eure Umgebung gestaltet. Es ist zu deinem Besten, dass Bullen Tag und Nacht auf den Straßen patrouillieren und du dich immer und überall kontrollieren lassen und rechtfertigen musst. Es ist zu deiner eigenen Sicherheit, dass du immer und überall als verdächtig gilst, denn ob im Bus, beim Einkaufen oder im Internet, irgendjemand oder irgendetwas passt immer auf dich auf, seien es Kameras, die dich an jeder Straßenecke angrinsen, die Kontrolleure, die dich freundlich nach deinem Ticket bitten, dein Handy, das immer weiß wo du bist und stets aufmerksam zuhört oder die Beamt_innen und Ladendetektiv_innen, die das Wissen über deinen Tascheninhalt gerne mit dir teilen. Es ist nur zu deiner eigenen Sicherheit, dass letztendlich jeder deiner Schritte und Worte überwacht und gespeichert wird. Es ist nur zu deinem Besten, dass sich bei den Zielen, an denen sich dein Handeln orientiert und nach denen du von allen beurteilt wirst, sich alles nur um den Aufbau einer funktionierenden Kleinfamilie, einem gut bezahlten Arbeitsplatz, viel Geld und Besitz und einem tadellosen Aussehen und Ansehen dreht.

Frau: Es ist zu deinem Besten, dass du seit deinem Kindesalter zu lernen hast, dass es sich für eine Frau nicht gehört Stärke zu zeigen; dass du stets unter der Obhut deines Vaters, Freundes oder Ehemannes stehst, der dich als Besitz begreift und dessen Vorstellungen du zu entsprechen hast. Es ist zu deinem Besten, dass deine Meinung immer als zweitrangig und nicht ernstzunehmend gilt. Genauso wie es zu deinem Besten ist, dass du dich neben deinem schlechter bezahlten und weniger angesehenen Job noch um die selbstverständliche und nicht bezahlte Hausarbeit und das Großziehen der Kinder kümmern musst. Es ist nur zu deinem Besten, dass du genauso gekleidet, geschminkt und magersüchtig sein musst, wie die dürren Models auf dem (mit Photoshop bearbeiteten) Werbeplakat an dem du jeden Tag vorbeiläufst. Es ist zu deinem Besten, dass du in den Augen von gaffenden Männern nur ein zur Schau gestelltes Stück Fleisch darstellst, über dass alle verfügen wollen. Genauso wie es normal ist, dass Männer nicht nach deiner Zustimmung fragen und gewalttätige Übergriffe tagtäglich sind. Es ist zu deinem Besten, dass du nicht selbst bestimmst wo deine eigenen Grenzen beginnen, da das Gesetze und Expertinnen für dich übernehmen, die wissen, welcher Umgang mit dem Täter und deinem eigenen Wunden am Besten für dich ist. Es ist zu deinem Besten, dass du selbst für all das (Vergewaltigung, Entmündigung, Unterdrückung) die Schuld



zu tragen hast und dich an das Alleinsein mit deinem Leiden gewöhnen musst.

Schüler_in: Es ist zu deinem Besten, dass du morgens um sieben Uhr aufstehen und deinen Tag zwischen vier Wänden und einem geregelten Stundenplan verbringen musst, um deinem Lehrer zuzuhören, um zu schweigen und zu gehorchen. Es ist zu deinem Besten, Inhalte nach einem strickten Lehrplan auswendig zu lernen, ganz egal ob es dich interessiert oder nicht und deine Pausen nur dann zu nehmen, wenn andere der Meinung sind das du eine Pause verdient hast. Es ist nur zu deinem Besten, dass du deine Eltern achten musst, egal was sie tun oder sagen und du deinem_deiner Lehrer_in Respekt zu zeigen hast, auch wenn er_sie ein riesiges Arschloch ist. Es ist zu deinem Besten, abends wieder einmal zu bemerken, was du alles hättest machen können, wenn die Schule nicht den Tag und somit den Platz für deine eigene Tagesgestaltung und Ideen geraubt hätte. Es ist zu deinem Besten, dass dein Verhalten, deine Worte und Gedanken immer einer Bewertung unterliegen um dich Ende des Jahres von den besseren oder schlechteren Mitschüler_innen zu trennen. Es ist zu deinem Besten, dass du bestraft wirst, wenn du die Regeln, Verbote und Pflichten von Schule und Eltern in Frage stellst, da du

12.12: Kurz vor Ladenschluss setzen zwei Personen eine Angestellte eines Juweiliergeschäft in der Altstadt mit Pfefferspray außer Gefecht und entwendeten Schmuckstücke im Wert von mehreren Tausen Euro.

17.12: Seit Ende Oktober haben sich im Bereich Dachau fünf mal Unbekannte an den Buntmetallbeständen von metallverarbeitenden Betrieben bedient. Geschätzter Wert: Eine Millionen.

20.12: Der Hochsicherheitsknast-ähnliche Bau in Pasing oder auch "Just M - die Anlaufstelle für gewalttätige, extrem verhaltensauffällige Jugendliche" muss schon nach acht Monaten Betrieb für ein halbes Jahr schließen. Zu viele Jugendliche ließen sich nicht von den drei Meter hohen Gitterzäunen, elektronischen Schleusen, dreifach verglasten und unzerbrechlichen Fenstern und Sicherheitsschlössern abhalten und sind ausbgebrochen.

21.12: Ein 15-jähriger hat im Lauf von Ermittlungen zugegeben, dass er für drei Brandsiftungen in Tiefgaragen in Truderig verantwortlich ist. 250.000 € Schaden verursachten diese, jedoch müsste er bestimmt nicht mit den strafrechtlichen Konsequenzen rechnen, wenn er gegenüber den Bullen die Fresse gehalten hätte.

23.12: In Untergiesing hat eine bewaffnete Person einen Supermarkt überfallen. Zwar versuchte ein Kunde sie aufzuhalten, jedoch kontte sie nach einer rangelei fliehen.

27.12: Zwei Personen haben Kassen und einen Tresor aus einem islamischen Gebetshaus entwendet.

28.12: Auf dem Viktualienmarkt wird ein Verkaufszelt abgefackelt. Eine Woche zuvor gelang der erste Versuch nicht.

ansonsten deine Chance auf Erfolg in Arbeit und Leben verspielst.

Arbeiter_in: Es ist zu deinem Besten, dass die Arbeit Pflichtsache ist, dass Fabriken und Bürokomplexe erbaut wurden, damit du sechs Tage die Woche und fünfzig Jahre deines Lebens einer einstudierten Routine folgen darfst. Es ist zu deinem Besten, dass du ein austauschbares Rädchen in einem spezialisierten Arbeitsprozess bist und du nicht für dich arbeitest, sondern für den Profit deines Arbeitgebers. Es ist zu deinem Besten, dass du keinen Einfluss auf die Fragen hast, warum du arbeitest, für wen du arbeitest und wie du arbeitest, da diese Fragen nicht von dir, sondern der höchsten Aussicht auf Gewinn beantwortet werden und dir somit Bezug, Veränderungsmöglichkeiten und die Verantwortung für das, was du tust aus den Händen gerissen wird. Es ist zu deinem Besten, dass es Überstunden gibt und die Gewerkschaften in deinem Namen sprechen um auf deinem Rücken den Preis für deine Lebenszeit auszuhandeln. Es ist zu deinem Besten, dass du vor Sonnenaufgang aus dem Haus gehst und nach Sonnenuntergang heimkommst, wo dir dann die Energie fehlt, deinen eigenen Interessen nachzugehen. Es ist zu deinem Besten, dass du durch deine Arbeit den Staat, der dafür sorgt, dass all das genauso bestehen bleibt, mitträgst und finanzierst. Und natürlich ist es ganz normal, dass du, wenn du ein_e Rentner_in bist, auf die Frage, was du in deinem Leben für dich selbst getan hast, keine Antwort parat hast.

Arbeitslose_r: Es ist zu deinem Besten, dass du dich andauernd vor dem Arbeitsamt rechtfertigen und kontrollieren lassen musst und dich stets arbeitswillig und unterwürfig zeigen musst. Es ist zu deinem Besten, dass du die ganzen Schulungen und Belehrungen über dich ergehen lassen musst und schließlich nicht mehr verreisen darfst um immer verfügbar zu sein. Es ist zu deinem Besten, dass dein Arbeitslosengeld immer weiter gestrichen wird und du letztendlich den dreckigsten und erniedrigendsten Job annehmen musst. Es ist zu deinem Besten, dass dieses Geld kaum zum Überleben reicht, aber gerade genug ist, damit du dir die zum Leben notwendigsten Dinge kaufen kannst und nicht auf die Idee kommst, sie dir einfach zu nehmen und zu rebellieren. Es ist zu deinem Besten, dass du für alle ein "Parasit", ein "fauler Schmarotzer" und eine Belastung bist und dir das ständig durch Ausschluss, Diskriminierung und Hetze klar gemacht wird. Es ist zu deinem Besten, dass Lohnarbeit und Angepasstheit das Wichtigste sind um von Staat und Mitmenschen akzeptiert zu werden.

Jugendliche_r: Es ist zu deinem Besten, dass du dich den ganzen Tag nach einer Ausbildung, Lehre und dem bestmöglichen Abschluss umschauen musst, damit du ein "echter" Teil dieser Gesellschaft werden kannst. Es ist zu deinem Besten, dass eben diese Gesellschaft dir weismacht, dass deine Fantasien, abenteuerlichen Vorstellungen und Utopien vom Leben Kinderkram sind. Es ist zu deinem Besten, dass du für alles eine Unterschrift oder Erlaubnis deiner Erziehungsberechtigten brauchst, da du schließlich noch nicht alt genug bist um selbst über dein Leben zu bestimmen. Es ist zu deinem Besten, dass dir ständig gesagt wird, dass du Ordnung in dein Leben bringen musst und du dich den vorgefertigten Wegen und Rollen zu fügen hast, wenn du ein Erwachsener sein willst. Es ist zu deinem Besten, dass es langsam Zeit wird, dich nach einer festen heterosexuellen Beziehung umzugucken, wenn du als normal gelten willst. Es ist zu deinem Besten, dass die Straßen, Plätze und Flüsse dieser Stadt nicht dafür da sind, dich mit deinen Freund_innen zu treffen, Musik zu hören und Spaß zu haben, denn die Bullen werden dich sehr schnell in deine Schranken weisen. Es ist zu deinem Besten, dass du geformt, beraten und gelenkt wirst, damit du ungefährlich, brav und langweilig wie alle anderen wirst.

Flüchtling/ Migrant_in: Es ist zu deinem Besten, dass du sobald du in Deutschland ankommst in ein Flüchtlingslager eingesperrt wirst, da du nunmal nicht den richtigen Pass hast. Und da der Kapitalismus nunmal nicht alle Menschen, deren Probleme er verursacht hat, aufnehmen und ihnen Schutz bieten kann, ist es zu deinem Besten, dass du abgeschoben und in "dein Heimatland zurückgeführt" wirst, wo dich oftmals Krieg, Folter, Knast oder sogar der Tod erwarten. Es ist zu deinem Besten, dass das Flüchtlingslager in dem du lebst, von Stacheldraht umgeben ist und einem Gefängnis gleicht, da die Flucht und die Freiheit nunmal gefährlich sind. Es ist zu deinem Besten, dass du nicht selbst bestimmen kannst, was du isst, was für Klamotten du trägst oder ob du die Gemeinde in der das Flüchtlingslager ist, verlassen darfst, denn du bist nur eine Zahl in einem Ordner, die nicht die gleichen Rechte wie die Bürger_innen dieses Staates hat. Es ist zu deinem Besten, dass du auch wenn du bereits die "Erlaubnis" hast in diesem Land zu leben, dir bei der Arbeitssuche, bei Polizeikontrollen, in den Medien oder im Kontakt mit anderen Menschen sehr unmissverständlich klar gemacht wird, dass du nur ein "Problem", etwas anderes und Fremdes bist, da du immer andere "Wurzeln" und eine andere "Identität" haben wirst. Es ist zu deinem Besten, dass du ständig damit rechnen musst angefeindet oder sogar verprügelt zu werden und dir erzählt wird, dass du besser daran getan hättest, "bei dir zu Hause" zu bleiben, da die meisten Menschen dieses Landes dich nur aktzeptieren, wenn du ihrer Nationalität angehörst.

Gefangene_r: Es ist zu deinem Besten, dass du in einen Knast eingesperrt wirst, wenn du nicht vor den Gesetzten und Prinzipien dieses Staates niederkniest, die eine Hand voll Menschen für alle anderen und dich bestimmt haben. Es ist zu deinem Besten, dass du eingesperrt und

30.12: Einbrecher_innen nahmen sich im Laufe der Woche ein Internetcafe, eine Gaststätte und zwei Friseursalons in Laim vor.

01.01.13: Im Landkreis Grafing werden in der Silvesternacht Papiercontainer, Hecken, eine Garage und ein Auto in Brand gesteckt und Flaschen auf die anrückende Feuerwehr geworfen.

01.01.13: Ein Trio wartet vor einem Hinterausgang eines Tengelmanns auf herauskommende Mitarbeiter_innen, bedroht diese schließlich mit einem Messer und sahnten die gesamten Einnahmen - ca. 10.000 € - ab. Die Suche der Polizei mit zahlreichen Fahrzeugen und Helikoptern verlief im Nichts.

08.01: Ein 58-Jähriger betritt den Justizpalast und nachdem er nicht eingelassen wird, zieht er eine Pistole und zielt auf die Eingangstüre. Es lösen sich keine Schüsse, jedoch holt er danach ein Messer und eine Pistolenatrappe aus seinen Taschen und legt all die Waffen weg. Er wird sofort von Securities überwältigt und im Nachinein wie zu erwarten für "geistesgesört" erklärt. Später sagt er, dass er "mit dem Richter sprechen wollte, der ihm seine Existenz geraubt hat."

08.01: Dafür, dass er in 26 Fällen Vermieter_innen und Dienstleistungsfirmen um einige Tausend Euro betrogen hat und gefälschte Dokumente vorlegte, wandert ein Münchner für 46 Monate in den Knast. Eine Zeitung titelte passend: "Er zahlte nicht - jetzt wohnt er im Knast"

10.01: In Solln werden in einem Optikerladen 1000 Brillen, Gestelle und Bargeld geklaut.

isoliert wirst, da das die Lösung und der Weg ist auf dem du dich "besserst" und deinen "Fehler" einsiehst. Es ist zu deinem Besten, dass du im Gefängnis immer weniger Kontakt zu anderen Gefangenen hast, da dir schließlich jede Abwechslung, jede Freude, jede Kreativität und selbstgewählte Beschäftigung genommen wird und du genauso leblos, kalt und langweilig wie dein routinierter und erzwungener Gefängnisalltag werden sollst. Es ist zu deinem Besten, dass dir elektronische Fußfesseln umgetan werden, dass du auf Schritt und Tritt beobachtet wirst und dich deine Strafe dein Leben lang prägen und verändern soll, denn du bist nur eine "Gefahr" für dich selbst und die Allgemeinheit. Es ist zu deinem Besten, das du erst "resozialisiert", toleriert und entlassen wirst, wenn du dich all diesen Zwängen und Vorschriften unterwirfst.

Wenn uns die immerwährenden Versprechungen von Reichtum, Erfolg, Freiheit, Sicherheit und Glück nicht mehr reizen und wir nicht einsehen warum wir all die Erniedrigungen, Zwänge und Ausbeutungen über uns ergehen lassen sollten, nur um die Illusion in unserem Kopf am Leben zu halten, dass alles "zu unserem Besten ist", wird es auch Zeit mit der Illusion der Unveränderbarkeit zu brechen. Wenn wir uns unserem Schicksal nicht mehr fügen wollen, da es nur noch eine Last ist, wird es uns nicht helfen "mehr rechtliche Gleichstellung" oder mehr "Toleranz" und "Integration" zu fordern, da dies nichts an unserer Unterdrückung und unserm Elend verändern wird. Wenn wir wirklich etwas verändern wollen und damit meinen wir nicht reformieren oder erträglicher machen, sondern diese Gesellschaft, also die Gesamtheit aller menschlichen Beziehungen und ihre Basis, hinterfragen und zerstören wollen, müssen wir die Kategorien in die wir gedrängt werden, sprengen. Denn genau wegen diesen Kategorien, also den Normen, Richtlinien und klaren Grenzen dieser bspw. kulturellen oder sexuellen Kategorien verbiegen wir uns selbst um gesellschaftlich aktzeptiert zu werden und nicht ständig mit abwertenden Blicken und Kommentaren und letztendlich Aussschluss oder Gewalt konfrontiert zu werden. Doch da wir und unser Umfeld innerhalb dieser Kategorien und ihrer Normen aufgewachsen sind und uns nahezu jede_r anhand von ihnen beurteilt, sind diese gesellschaftlichen Kategorien letztendlich jede Nische unseres Lebens präsent und wir können ihnen nicht einfach entfliehen. Allerdings können wir gegen sie und ihre Beschützer_innen revoltieren und versuchen diese Kategorien zu unterwandern. Darüberhinaus werden sie durch ihre sozialen Institutionalisierungen, also den Strukturen, die von diesen Kategorisierungen profitieren, die sie erzeugen und benötigen (bsp. staatliche, kirchliche, kapitalistische, demokratische, rassistische, sexistische Strukturern etc.), angreifbar. Der Aufstand beginnt jedoch immer mit uns selbst, denn erst wenn wir uns und unser Gegenüber als Individuum jenseits dieser Kategorien begreifen, geben wir uns die Möglichkeit unsere individuellen Differenzen zu entfalten. Wenn wir alle diese gleiche Freiheit genießen, hat das nichts mit irgendeiner Gleichstellung oder Eingliederung zu tun, denn erst wenn es nichts mehr gibt, in das mensch sich zu integrieren hat, niemanden der Rechte zu vergeben hat und wir uns nicht mehr tolerieren, sondern jenseits von oberflächlichen Eigenschaften als Individuuen anerkennen, sind wir mehr als passive Spielsteine die sich einer Rolle unterwerfen. Und genauso erkennen wir die Entscheidungen jedes Menschen als individuelle Wahl an, ob er_sie sich auf die Seite der Unterdrückung oder des Aufstands stellt und begegnen ihnen so als Feinde oder Kompliz_innen, als Menschen gegen die wir revoltieren oder als Menschen mit denen wir Vertrauen und Nähe teilen. Genau in dieser gemeinsamen Revolte durch die wir die Wahrnehmung unserer selbst verändern und neue kraftvolle Beziehungen kreieren, findet eine wirkliche Veränderung statt.

■

Anderswo...

Knast bedeutet immer Routine, Isolation, Monotonie, Abstumpfung, Langeweile, Fremdbestimmung, Ausschluss und Manipulation. Trotzalledem gibt es Menschen hinter Gittern, die gegen ihre Situation rebellieren und die Kraft aufbringen, sich die ganzen Machenschaften von Justiz und Knastpersonal nicht so einfach bieten lassen. Wir wollen hier zwei in bayrischen Knästen Gefangene aufführen, da wir ihnen beispielsweise durch das Schreiben von Briefen helfen wollen sich weiterhin gegen die Erniedrigungen und Unterdrückung im Knast zu wehren.
Einer von ihnen ist Rudolf Leuchtmann (*Postadresse: c/o JVA; Abteistr. 10; 86687 Kaisheim*), der Mitte Dezember in Hungerstreik trat um sich gegen die schikanöse Postzensur im Knast zu widersetzen. Obwohl er schon lange sitzt und schwer krank und drogenabhängig ist, gibt er den Mut nicht auf: *"Du weißt ja, wenn du dich wehrst bekommst du's erst richtig zu spüren! Aber ich bin einer, der nie klein bei gibt!"* Und genau dabei wollen wir ihn unterstützen!
Ein anderer ist Andreas Krebs (c/o *JVA; Werner von Siemensstraße 2; 92224 Amberg*), der nachdem Ende November in seiner Zelle ein Handy und andere unerlaubte Gegenstände gefunden wurden, für mehrere Tage in Arrest isoliert und nachher in eine kontrollierte Station verlegt wurde und mit einer ein-monatlichen Einkaufssperre versehen wurde. Auch er wehrt sich gegen diese Bestrafungen mit einem Hungerstreik. Am 22. Dezember schrieb er darüber: *„Natürlich werde ich mit allen Konsequenzen meinen Hungerstreik fortführen, um somit zu zeigen, dass ich immer noch Mensch bin und mich niemals manipulieren lasse. Eher verrecke ich, bevor ich klein bei gebe und mit dem Kopf in denen ihren Allerwertesten stecke. Eigentlich war es dumm von mir zu Glauben das Gericht würde sich auf Seiten eines Gefangenen schlagen. Die eine Krähe hackt der anderen sicher kein Auge aus. Aber wenn ein Mensch nicht weiß wie weiter bleibt ihm oft nicht anderes übrig als eine gerichtliche Entscheidung zu beantragen. Na zumindest mach ich ihnen Arbeit und zeige das es so nicht geht.(...)Ich kann mir auch ganz gut vorstellen, wie der ein oder andere von denen schluckt und kocht, weil ich das alles niederschreibe, aber auch das ist mir wurscht. Die einzige Sorge, die ich habe, dass mal so rein zufällig Post verschwindet, das wäre kein Wunder und wäre sicher auch nicht das erste Mal. Manchmal denke ich mir, dieser ganze Scheiß Justizapparat gehört in die Luft gesprengt und das ganze Pack mit dazu. Tut mir leid, wenn ich manchmal so direkt schreibe, aber da sieht man mal wie weit sie einen bringen und wie explosiv die Situation doch ist. Heute teilte die Anstalt an alle Gefangenen wegen Weihnachten einen Stollen aus. Den können sie sich sonst wo hin stecken. Was soll das, christliche Nächstenliebe und tags darauf wieder die Peitsche und ab ins Loch?"*
Andreas ist am 11.01.2013 erneut in den Hungerstreik getreten und Rudolf ist inzwischen seit 4 Wochen im Hungerstreik

Schreibt Rudolf, Andreas & anderen Gefangenen!
Brechen wir die Isolation!
Freiheit für alle Gefangenen!

„Drecksbullen! Ihr bringt uns noch alle um!“

In München ereignete sich am 4. August 1971 ein Banküberfall der etwas anderen Art. Hans Georg Rammelmayr und Dimitri Todorov drangen an diesem Tag um 15.55 Uhr mit einer Maschinenpistole bewaffnet, in eine Filiale der Deutschen Bank in der Prinzregentenstraße ein und gaben sich als Teil der Roten Front aus. Die Forderung: Zwei Millionen Mark. Sollte die Deutsche Bank AG oder die Polizei diese Forderung nur in einem Punkt verletzen, so wird sich, laut Georg und Dimitri, die Rote Front an der Bevölkerung rächen. Obwohl die beiden keinerlei Verbindung mit der Roten Front hatten, gelang es ihnen damit vorerst Politiker_innen und die Polizei unter Druck zu setzen.
Im Laufe des Nachmittags rollten acht Hundert-schaften der Polizei an um den Bereich um die Bankfiliale vollständig abzuriegeln. Während die Stimmung bei den Politiker_innen, Vorstandsvorsitzenden und Bullen im höchsten Maße angespannt war, entwickelte sich innerhalb des Bankgebäudes eine seltsame Dynamik zwischen Gangstern und Geiseln. Die Geiseln durften ihre Fesseln lösen und herumgehen, rauchen und sogar Sekt und Bier aus dem Kühlschrank der Filiale trinken. Die Stimmung wurde immer gelöster und nachdem die Gangster den Tresor geöffnet hatten, gaben sie jedem der Geiseln schätzungsweise 1000 Mark „Schmerzensgeld“ und erlaubten diesen außerdem sich an der Beute selbst zu bedienen. Und auch vor dem Bankgebäude änderte sich die Stimmung. Die Straßen füllten sich mit Massen von Schaulustigen, die das Spektakel mit Pfiffen, Klatschen und Johlen kommentierten. Im Laufe des Abends werden es schließlich rund 20.000 Münchener_innen von denen einige Musik aus ihren mitgebrachten Kofferradios spielten. Die Atmosphäre ist so erhitzt, dass nicht wenige von ihnen versuchen die Absperrungen der Polizei zu durchbrechen und so wird der Großteil der Polizeieinheiten dafür benötigt, die aufgebrachte Menge zurückzuhalten. Am 5. August entließen die Bankräuber um 14.45 Uhr den stellvertretenden Filialleiter und geben ihm eine Probe hochbrisanten Sprengstoffs für die Polizei mit um ihre Forderung zu unterstreichen. Wenig später versicherte die Polizei den beiden freien Abzug und stellte ihnen ein Fluchtauto bereit. Die Übergabe des Lösegeldes war für 23 Uhr geplant.
Zwanzig Minuten vor Mitternacht trat ein Kassierer aus der hell erleuchteten Filiale um einen Stoffbeutel mit zwei Millionen Mark und seine gefesselte und vermummte Kollegin – die Geisel, in das Fluchtauto zu bringen. Sekunden Später trat der bewaffnete Hans Georg Rammelmayr aus der Filiale und begab sich gemessenen Schrittes und unter Beifall der Zuschauer_innen zum Auto. Um Punkt 23.41 Uhr eröffnete der erste Polizeischarfschütze das Feuer auf Rammelmayr. Daraufhin folgten augenblicklich Rufe aus der Menge: „Saubullen! Drecksbullen!“. Es fielen weitere Schüsse und innerhalb von wenigen Sekunden spitzte sich die Situation dramatisch zu. Schüsse, Blut, Verletzte und auch Tote bestimmten das hektische Bild. Auf Opfer nahm die Polizei keine Rücksicht und auch das Schicksal der übrigen vier Geiseln war ihnen gleichgültig. Sie setzten zum Sturmangriff auf die Bank an. „Die Kugeln der Polizei pfiffen uns um die Ohren“, so eine der Geiseln. Als der überlebende Gangster bemerkte, dass er mit seinem Handeln jetzt über Leben und Tod entscheiden kann, ergab er sich. Aber anstatt ihn festzunehmen, verprügelten die herbeieilenden Bullen ihn und auch diejenigen unter den Geiseln, die versuchten sie davon abzuhalten.
Und auch hier hat die Polizei, beim Höhepunkt des Ereignisses, nämlich der angestrebten Flucht mit dem BMW, die Frage zwischen Geld und Tod denkbar einfach beantwortet: „Die Polizei tötet zwei Menschen und rettete den neben einer Blutlache liegenden Geldsack“.
Der Oberbürgermeisterkandidat der CSU, Zehetmeier, zog aus den Ereignissen die Lehre, dass „radikale politische Ideologien“, wonach „Bankgeschäfte Institutionen der Kapitalherrschaft seien, die nur dem Zweck dienten, die Lohnabhängigen zu unterdrücken und die es deshalb zu schädigen und vernichten gelte“ strengstens zu verurteilen wären. Der Todesweg des Bankräubers Rammelmayers erzählt jedoch eine gänzlich andere Geschichte: Der Staat bleibt keineswegs bei der moralischen Verurteilung von politischen Ideologien stehen, sondern schreckt nicht einmal vor der Ermordung derer zurück, die mutwillig die Spielregeln brechen und die Erfüllung ihrer materiellen Bedürfnisse nicht auf die Pension verschieben wollen, sondern diese im hier und jetzt mit denen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln verwirklichen.

Wir benutzen den Unterstrich bei Wörtern wie beispielsweise “Anarchist_Innen”, da jedes Individuum die Möglichkeit haben sollte sich selbst zu definieren, ohne sich dabei konstruierten Rollen wie “Mann” oder “Frau” unterwerfen zu müssen.

Für Kontakt, Anregungen, Kritiken, Textbeiträge etc. schreibt uns:
fernweh@autistici.org
fernweh.noblogs.org

V.i.S.d.P.: Ursula Ungestüm, Zenettistr. 13, 80337 München